

Sehr geehrte Frau Staatsministerin,
Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,
Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
Sehr geehrte Vertreter der muslimischen, christlichen und jüdischen Glaubens-Gemeinschaften,
Sehr geehrte Mitglieder unseres DITIB-Verbandes bundesweit,
Sehr geehrte Vertreter der Politik, der Hochschulen, des Baubeautes und der Presse.

Meine Damen und Herren, Liebe Gäste,

Herzlich willkommen zum heutigen Iftar.

Im Namen der Türkisch-Islamischen Union -DITIB möchte ich Ihnen Allen, insbesondere Frau Staatsministerin Özoguz und Ministerpräsidentin Kraft, dafür danken, dass Sie unsere Einladung angenommen haben.

Für einen Muslim hat der Monat Ramadan und das Fasten einen besonderen Stellenwert. In diesem Monat werden die geschwisterlichen Bande zwischen den Menschen gestärkt, die Empathie und Hilfsbereitschaft wächst.

Ja sogar Streitende versöhnen sich.

Daher lautet das diesjährige Motto des Ramadan:

„Lasst uns Herzen versöhnen – im Ramadan und jederzeit!“

Aktueller kann dieses Motto in den aufgeheizten Debatten der letzten Tage wohl nicht sein.

Gerade heute möchte ich eigentlich NICHT über Politik reden, nicht über das Trennende, sondern das Verbindende; aber als mehrheitlich türkischstämmige Gemeinde sind wir derzeit sehr betrübt und niedergeschlagen.

Denn wir erleben hautnah, wie Ereignisse in der Welt, aber auch in Deutschland, nachhaltige Spannungen erzeugen.

Medien mögen davon profitieren, öffentliche und zwischen-menschliche Beziehungen allerdings leiden darunter.

Politik ist wandelbar und folgt einer eigenen Logik, die morgen schon eine andere sein kann. Und dennoch muss jede Entscheidung verantwortungsvoll und umsichtig getroffen werden.

Als Religionsgemeinschaft in Deutschland, vertreten wir neben vielen anderen natürlich mehrheitlich türkischstämmige Muslime. Diese sind seit Generationen Bürger dieses Landes, werden hier geboren, hier sozialisiert, arbeiten hier und bringen sich über ihr Ehrenamt ein. Kurzum: sie leben hier, sie altern hier und sie sterben hier.

Und trotzdem haben sie vitale Beziehungen in die Heimat der sogenannten Gastarbeiter, wo sie immer noch starke, natürliche Wurzeln haben.

Wie sollte es auch anders sein, Wie, wenn Eltern und Großeltern dort leben oder begraben sind?

Als Vertreter dieser Gemeindemitglieder sind wir in sozialpolitischen Themen –wenn Sie so wollen – genauso viel oder wenig neutral, wie andere Kirchen und Religionsgemeinschaften auch.

So kann es in unserem Fall nicht verwerflich sein, wenn wir politische Entscheidungen kritisieren, vor allem, wenn der öffentliche oder religiöse Frieden dadurch nachhaltig gestört und gewachsene Beziehungen aus dem Gleichgewicht gebracht werden.

In einer Demokratie obliegt es zivilen und religiösen Organisationen, darauf hinzuweisen und entgegen zu wirken.

In einer Demokratie muss man nicht alle Entscheidungen, wie etwa die Armenier-Resolution, gutheißen, man darf sie prüfen und auf Mängel hinweisen. Gerade davon lebt unsere Demokratie.

Ich darf feststellen: Diese Entscheidung hat viele türkischstämmige Menschen verletzt, sie stigmatisiert und einen Keil in die Gesellschaft getrieben.

Ebenso-haben wir klar und deutlich frühzeitig darauf hingewiesen, dass An-feindungen, Drohungen und Gewalt falsch sind.

Wir verurteilen diese, unabhängig davon, von wem sie kommen oder wo sie geäußert werden.

Möge der heutige Iftar dazu beitragen, dass die Basis für Empathie und Versöhnung geschaffen wird.

Denn symbolisch steht das gemeinsame Mahl für Verbundenheit, Gemeinschaft, Vertrauen, für Barmherzigkeit, Solidarisierung und Teilhabe. Dafür brauchen wir mehr Dialog auf Augenhöhe.

Ich denke, dass wir heute alle gemeinsam an einem Tisch sitzen, zeigt uns, dass wir als unverzichtbare Teile dieser Gesellschaft zusammen gehören.

Der Ramadan fördert und fordert, eine starke, solidarische Gemeinschaft, in der jeder seinen Platz hat, unabhängig von Kultur, Sprache, und auch Religion.

Sehr geehrte Damen und Herren,

dass insbesondere Moscheen in den letzten Jahren immer wieder öffentlich problematisiert werden, liegt sicherlich immer noch daran, dass Moscheegemeinden in ihren Leistungen verkannt werden.

Wir arbeiten gemein-wohl-orientiert und bieten umfassende religiöse und soziale Dienste für die Allgemeinheit.

Als Religionsgemeinschaft haben wir eine Kooperation zur Diyanet, die die nötige Qualität in den theologischen Diensten sicherstellt.

Diese offene Zusammenarbeit auf theologischer Ebene ist Ausdruck unserer verfassungs-mäßig garantierten Selbst-Bestimmung.

Gleichwohl weise ich entschieden zurück, dass durch diese Zusammenarbeit eine politische Einflussnahme in Moscheen möglich sei.

Dies ist nicht nur falsch, es dis-kreditiert auch hunderttausende Muslime in unseren Gemeinden als unmündig.

Unser Glaubensverständnis und unsere Imame sind mit unserer über 30 jährigen Geschichte Garant für ein authentisches und ausgewogenes Religionsverständnis – fernab von Politisierung, Radikalisierung oder Instrumentalisierung.

Der Islam gebietet, in allen Dingen Maß zu halten – auch im Religiösen.

Daher haben Muslime vor Allem auch dank der DİTİB eine maßvolle und friedliche Geschichte in Deutschland.

Gegenteilige, auch diskriminierende Äußerungen treffen gerade diese gemäßigte Orientierung unserer Gemeinden

Wer möchte, kann jederzeit in unsere Moscheen kommen, kann die Predigten auf Türkisch und Deutsch hören.

Und im Ramadan sind die Tore der Moscheen noch weiter offen.

Aktuell erreichen wir mit regelmäßigen Iftar-Essen in fast (sieben-hundert) 700 Moscheen bundesweit knapp (zwei hundert tausend) 200.000 Flüchtlinge wöchentlich, also knapp eine Millionen über den gesamten Ramadan.

Davon in NRW über (zwei hundert) 200 Moscheen, die wöchentlich fast (fünf und siebzig tausend) 75.000 Flüchtlinge versorgen.

Dies alles ohne öffentliche Gelder, das möchte ich nochmals betonen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

Unser aller Ziel muss es sein, einen in Deutschland beheimateten Islam zu etablieren und zu stärken, ohne jedoch dessen Wurzeln zu beschädigen.

Denn ohne historische Bezüge ist jede Religion unvollständig, bruch-stück-haft und anfällig für jede kleine Er-schütterung.

Dabei folgt die Tradition des Islam den vielfachen Aufforderungen im Koran, Verstand und Vernunft einzusetzen, um Gottes Willen und Botschaft zu erkennen.

Daher ist insbesondere Meinungsfreiheit im Islam ein genauso hohes Gut, wie auch Religionsfreiheit.

Eben diese Werte, Tradition und Spiritualität leben auch die Muslime in Deutschland, in unseren Moscheen.

Ein gutes Beispiel dafür, dass Muslime in ihrer Vielfalt auch eine Einheit hinbekommen, sind unsere gemeinsamen Flüchtlings-Projekte.

Gemeinsam mit 4 muslimischen Verbänden und der Unterstützung von drei Ministerien, unter anderem auch Ihrem Haus , Frau Staatsministerin, leisten Muslime als Bürger dieses Landes ihren Beitrag für unsere Willkommenskultur.

Wir brauchen aber auch ein Stück mehr Normalität und weniger politische oder mediale Instrumentalisierung des Islam und weniger plakative, unsachliche Diskussionen.

Und Rufe nach Islam-Gesetzen oder Sonderregelungen für Muslime sind sogar brandgefährlich – dies zeigen die gestiegenen Zahlen von Moschee-Übergriffen und Bränden.

Auch die angestiegene Islamfeindlichkeit in Deutschland ist eine Folge öffentlicher Stimmungsmache und für Muslime sehr beängstigend.

Unsere Grundwerte werden wir nicht dadurch verteidigen, indem wir sie einschränken.

Im Gegenteil: Wir müssen betonen, dass diese gemeinsamen Werte uneingeschränkt für Jeden gelten. Nur dadurch stärken wir diese Werte und unsere Demokratie, in der Plu-ra-li-tät und Vielfalt ausdrücklich gewünscht ist.

Dies schaffen wir auch durch die Etablierung des Islamischen Religionsunterrichts. Als Professor der Religionspädagogik weiß ich, wie wichtig fachgemäße Religionsvermittlung durch gut ausgebildetes

Lehrpersonal für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler, aber auch für den gesellschaftlichen Frieden ist.

So hat auch unsere DITIB-Akademie bereits ihre Arbeit aufgenommen und begleitet durch verschiedene Seminare und Angebote die Studenten der Islamischen Theologie

Auch unsere Bibliothek ist fast fertiggestellt und wird bald eröffnet.

Sie sehen, wir bringen Bewegung in den Bau. So möchte ich auch all die Unken-Rufe zurückweisen, die eine Fertigstellung der Moschee in Frage stellen. Den Baufortschritt können Sie gern auch nebenan in der Passage besichtigen

Verehrte Gäste,

Lassen Sie uns zu diesem Iftar Anlass gemeinsam eine Saat der Hoffnung pflanzen, dass Friede in unseren Herzen und damit Friede, Einheit und Zusammenhalt wachse: hier und allerorts.

So sind wir heute auch als Friedensbotschafter zusammen gekommen, um nicht nur diesen Tisch, sondern auch diese Absicht zu teilen.

Abschließend möchte ich um ein stilles Gebet bitten, für die vielen Menschen, die durch Krieg und Terror der letzten Wochen und Monate verwundet oder getötet wurden.

Ich schließe mit dem Friedens-Gruß:

Esselamu Aleyküm ve Rahmetullahi ve Berekatuhu,

Möge der Friede, die Barmherzigkeit und der Segen Allahs mit euch sein!

Vielen Dank.